

# Gesichtet und gesiebt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gesichtet und gesiebt

In der Reihe «Wirtschaftspolitische Mitteilungen» der Wirtschaftsförderung (Zürich) ist ein Heft über «Schweizerische Regionalpolitik» erschienen. Dr. Alfred Rey (Sitten) zeigt, was der Bund dafür vorkehrt. Es behandelt insbesondere das Investitionshilfegesetz, die Bürgschaftsgewährung in Berggebieten und die Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bedrohter Regionen.

Ein Hauptziel des Landschaftsschutzes ist nach wie vor die Alternative zur Zersiedelung des Bodens. Verdichtetes Bauen ist keineswegs mit Verstädterung gleichzusetzen. Interessante Beispiele für modern verdichtete Einfamilienhaus-Siedlungen bietet etwa die EIWOG (Meilen). Auch die von der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege (SL) herausgegebene Schrift «Wo kann man bauen? Wie kann man bauen?» enthält noch immer aktuelle Grundaussagen.

Die Wohnquartiere sollen besser vor nicht dort wohnenden Verkehrspendlern geschützt werden. Die Verkehrskommission des Ständerates hat der einschlägigen Initiative des Nationalrates in der Fassung des Bundesrates zugestimmt. Sie fand einen Kompromiss, der erlaubt, die Anwohner zu privilegieren und den gegenwärtigen Zustand eindeutig zu verbessern. Die Vorlage geht auf eine parlamentarische Initiative von NR Heinz Bratschi (SP, Bern) zurück.

1979 bis 1982 sind die Baukosten in den Schweizer Städten stärker gestiegen als im Landesdurchschnitt. Während das Mittel rund 23% stieg, betrug die Teuerung in den Städten Zürich und Luzern um die 26%. Grössere Städte weisen dementsprechend unterdurchschnittliche Bauinvestitionen aus. Beispielsweise nahm der Hochbau in der Schweiz 1979-1980 um 40% zu, jedoch in Zürich nur um 37 und in Bern gar nur um 34%.

Der Zürcher Hauptbahnhof reizte die Stadtplaner schon lange zu (teils abenteuerlichen) Projekten. Nun liegt eines vor, das die Geleise des Vorbahnhofs überdecken soll. Auf dem «brachliegenden» Gelände will man wesensgerechte kommerzielle Nutzungen erschliessen – finden die einen. Die anderen sollen dabei sein, den Widerstand zu formieren.

Der SIA führt nach einjährigem Unterbruch im Rahmen des ersten Impulspro-

gramms des Bundes erarbeitete Kurse «Planung und Projektierung wärmetechnischer Gebäudesanierungen» weiter. Ab 17. Januar läuft je ein Kurs in Bern, Ingenieurschule; dann ebenso in Basel/Muttenz; Winterthur; auch Zürich, ETH Hönggerberg; wiederum in Bern, Ingenieurschule. Mit dem Kurs vom 15.-17. Mai in Zürich, ETH Zentrum, schliesst die Reihe.

Die Zeitung «Hauseigentümer» veröffentlichte im letzten Dezember einen redaktionellen Kommentar zur Preisüberwachung. Überschrift: «Preisüberwachung: dumme Mitspieler gesucht.» Dass die Lösung des Auftrags des Souveräns, die staatliche Preiskontrolle einzurichten, nicht leicht sein wird, ist wohl plausibel. Dass die Beurteilung der Angemessenheit von Preisen nicht allein nach dem Kostenprinzip erfolgen darf, wirkt auch vernünftig. Nicht erfindlich scheint hingegen, warum das Organ schon jetzt behauptet – siehe Titel –, die Preisüberwachung suche bzw. brauche «dumme Mitspieler».

Verschobene Leerwohnungsstatistik. Die Zählung leerer Wohnungen muss laut Biga verschoben werden. Sie findet anstatt wie bisher am 1. Dezember *jeweilen am 1. Mai* statt, erstmals so 1984. Die Ergebnisse werden etwa im Juni verfügbar. Am vergangenen Jahresende haben deswegen wichtige Daten für die Mietzinsüberwachung und die Wohnbauförderung gefehlt.

Der Landwirtschaftliche Informationsdienst (LID) hat veröffentlicht, was die Bauern laut Ständerat Peter Gerber, Präsident ihres Verbandes, von der Raumplanung erwarten. Nach einer Übersicht der Forderungen des Gesetzes folgert Gerber, die Bauern müssten «auf allen Stufen dazu Hand bieten, die vorhande-

nen Planungen im Lichte des Raumplanungsgesetzes zu überprüfen und anzupassen».

Bernhard Beck schätzt und interpretiert in seiner gut lesbaren Dissertation die Bewegungen der Hochbau-Investitionen der Schweiz zwischen 1814 und 1913. Die Branche erreichte in den Städten einen Beschäftigungsanteil von über 20% und nahm fast zwei Drittel aller Investitionen auf. Die Studie legt auch dar, dass bis in die 80er Jahre die Heiraten in den meisten Kantonen vor allem den Produktionsverläufen regional dominanter Sektoren der Uhren- und Textilindustrie folgten. Bernhard Beck, «Lange Wellen wirtschaftlichen Wachstums...», Verlag Paul Haupt, Bern 1983.

Regional starke Einkommenschwankungen stellt ein Bericht der Hochschule St.Gallen fest. Der Pfannenstiel ist die reichste, das Entlebuch die ärmste Region der Schweiz. Allgemein liegen die ärmsten Regionen im Voralpengebiet. Dagegen gehören das Oberengadin, Schanfigg-Arosa und die Landschaft Davos zu den reichsten. Der Arbeitsbericht Nr. 40 über das persönlich verfügbare Einkommen nach Regionen 1970 und 1980 kann gratis bezogen werden bei der Programmleitung NFP «Regionalprobleme», Bundesgasse 8, 3003 Bern.

In den grossen Flüssen ist die Wasserqualität im allgemeinen befriedigend, kleinere und mittlere Bäche des Mittellandes sind hingegen zum Teil stark überbelastet. Dies ist der Schluss einer kartographischen Darstellung zum Stand der Fließgewässer in der Schweiz. Sie basiert auf Wasserproben von 1978 bis 1981 an über 170 Orten. Das Bundesamt für Umweltschutz will nach dieser Kontrolle Schwerpunkte für weitere Verbesserungen setzen.

**Beratung  
Installation  
Schalttafelbau  
Service**

**Tel. 301 44 44**

**ELEKTRO  
COMPAGNONI  
ZÜRICH**